



DAS SALOMONISCHE

Urteil

Von Wilhelm Heinrich

Hein Klümperkamp fuhr mit der Emma, die sein bestes Pferd war, über Land. Der Gaul war ein guter Traber, und die Bauern rissen Mäuler und Nasen auf, wenn er mit seinem Wägelchen in einer Staubwolke herangebraust kam und mit sehr viel Schneid in die Dorfstraße einbog.

Einmal hatte er das Pech, mit Volldampf in einen Schwarm ahnungslos einherwatschelnder Gänse hineinzufahren. Eine blieb mit gebrochenem Halse liegen, die übrigen stoben mit sehr viel Geschrei auseinander. Da kam auch schon der Bauer Wilm Möllenbeck angerannt, fuchtelte wild mit den Händen in der Luft herum und begann ein fürchterliches Geschimpfe, das schließlich mit dem klassischen Vers endete:

„Dej sallst de mej betalen!“

Dabei angelte er seine so plötzlich verblichene Gans aus dem Straßenstaub und hielt sie Hein, der jetzt vom Wagen heruntergestiegen war, dicht unter die Nase. Als der Bauer aufs neue zu lamentieren anfang, hob Hein, dem die Geschichte reichlich ungemütlich wurde, beschwichtigend die Hände, weil schon Nachbarn und sonstiges Volk herbeigelaufen kamen und herumstanden.

„Wat sall se denn kossen?“

Der Bauer meinte: „Veer Dahler.“

„Gut“, sagte Hein, „hier sind drei Taler. Die Gans schenk' ich dir, die kannst du selbst essen.“

Der Bauer aber, der auf das Selbstessen gar nicht sonderlich erpicht war, wollte lieber die geforderten vier Taler haben. Sie stritten beide noch eine Weile hin und her, kamen aber zu keiner Einigung, denn beide waren Dickköpfe. Die Umstehenden aber hatten ihren Spaß daran.

Schließlich zogen sie zum Ortsvorsteher Appelboom, der sollte entscheiden. Die Gans nahm man gleich mit, und der Bauer legte sie auf den Tisch des Hauses.

Appelboom hörte sich beide mit freundlichem Lächeln an. Dann betrachtete er ebenso freundlich die Gans und sprach, indem er sich zuerst an Hein Klümperkamp wandte:

„Wieviel willst du freiwillig zahlen?“

„Drei Taler.“

„Gut, lege die drei Taler auf den Tisch.“ Hein tat so.

Dann wandte sich der Ortsvorsteher Appelboom an den Bauern: „Wilhelm Möllenbeck, wieviel willst du für das arme Tier haben?“

„Vier Taler.“

Da zog Jan Appelboom, der Ortsvorsteher, seinen eigenen Geldbeutel aus der Tasche und legte freundlich lächelnd einen blanken Taler dazu.

„Da keiner die Gans haben will, nehme ich sie. Der Bauer bekommt die verlangten vier Taler und auch Heinrich Klümperkamp ist zu seinem Recht gekommen. Stimmt's?“

Alle drei waren es zufrieden, ganz besonders aber Jan Appelboom, weil er noch nie eine so billige Gans gekauft hatte.